

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 97 (1971)

Heft: 26

Artikel: Feuer frei auf Sündenböcke!

Autor: Zacher, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuer frei auf Sündenböcke!

Gute Sündenböcke werden wieder einmal gesucht – sie waren schon immer ein Mangelartikel. Es ist noch gar nicht lange her, hat man uns Schweizer mit Wirtschafts- und Steuersünden der Bundesrepublikaner beladen und in die Wüste des kündbaren Doppelbesteuerungsabkommens schicken wollen, weil wir energisch den Kopf schüttelten, als der Finanzminister Möller seine Greiffinger über die Landesgrenzen strecken wollte, um seine Steuerflüchtlinge am Portefeuille zu nehmen. Diese sollten nämlich alleinschuldig sein, daß dem Finanzminister die Finanzen fehlten und bloß der Ministertitel blieb. Inzwischen ist er nun auch noch den Titel losgeworden; es wurde nicht publiziert, welcher Sündenbock an diesem zweiten Debakel schuldig sein soll. AbisZ jedenfalls wäscht seine Hände in der Unschuld des Kapitallosen, nachdem nicht viel gefehlt hätte, daß man ihn zum Sündenbock mache, weil er in einem Nebiartikel schrieb, man solle den Hag dicht machen, statt über das Vieh zu fluchen, das unter diesem durch fresse ...

*

Heute geht es darum, Sündenböcke dafür zu finden, daß die Schweizer Nationalbank $1\frac{1}{4}$ Milliarden Verlust erlitt durch die Aufwertung des Schweizer Frankens. Wie das? Nun, an einem memorablen Mittwoch im Maien wurden die Effektenbörsen geschlossen, nachdem innert anderthalb Stunden durch Spekulanten 600 Millionen US \$ in etwa $2\frac{1}{2}$ Milliarden sFr. umgetauscht worden waren – als Schlufattacke auf die aufwertungsverdächtige harte Währung. Und siehe da: Es wurde aufgewertet, und die Spekulanten hatten wohl daran getan, überbewertete Dollars in unterbewertete Franken vorüber-

gehend umzuwechseln und diese anschließend zum günstigeren Kurs wieder zurückzuwechseln. Gewußt wie – nicht wahr?

*

Aber wer ist schuld, schuld an unserem Verlustgeschäft?

Man kann die Frage allgemeiner stellen: Wer ist immer schuld, wenn irgendwo irgendwer irgendeine Dummheit gemacht hat? Wer? – Sie haben's erraten: Die böse Presse ist schuld! Mit nie erlahmender Sensationsgier stürzt sie sich auf Nachrichten bevorstehende Gefahr, macht ihre Leserschaft nervös und jagt sie in Schreckreaktionen hinein. Etwa in Währungsspekulationen.

Das hat sich auch diesmal wieder gezeigt: Die AHV-Rentnerin Eulalia H. in Bümpiliz hat ihre aus den Renten zusammengerackerten \$ 100 000 sofort bei der Nationalbank in Franken gewechselt. Gleich ihr taten das 10 000 andere AHV-Rentner ebenfalls. Daraus entstand eine Dollarflut von 10 000 mal 100 000 = 1 000 000 000 Dollar – eine Milliarde! Nun braucht man bloß noch sieben Prozent davon auszurechnen – und man wird verstehen, warum die Schweizerische Nationalbank plötzlich vor der Pleite steht. Wir haben ja schon immer davor gewarnt, durch ständige Erhöhung der AHV-Renten die inflationären Tendenzen ins Unmeßbare zu steigern! Aber, wie gesagt, die AHV-Rentner sind nur auf solch verbrecherische Ideen gekommen, weil die Wirtschaftsredaktoren des «Echo vom Homberg», des «Anzeigers von Stein am Stinkbach», des «Hinterfultiger Intelligenzblatts», und anderer führernder Organe unseres Landes unisono vor der Dollarüberschwemmung gewarnt haben, denn ...

*

Denn – nicht wahr, darüber sind wir uns ja alle einig? – denn es ist ja unsinnig, anzunehmen, daß internationale Spekulanten erst durch unsere bescheidene Presse auf den Gedanken gebracht worden wären, auf den Franken zu spekulieren, und zwar mit Milliardenbeträgen. Drum stimmen alle mit ein in den Röfräng: «... und das hat mit i-hirem Schrähiben die böse Presse getaaan!» – Danke.

*

Auch vier führende Wirtschaftsprofessoren in Deutschland sind beschuldigt worden. Warum? Nun, nicht etwa, weil sie die böse Entwicklung voraussahen, sondern, weil sie sie schreibend verursacht hätten. Der Wirtschaftsjournalist Helmut Pflüger schuf ein Analogon: An der Grippewelle ist die Pharmazeutische Industrie schuld: weil sie für Antigrippin geworben hat.

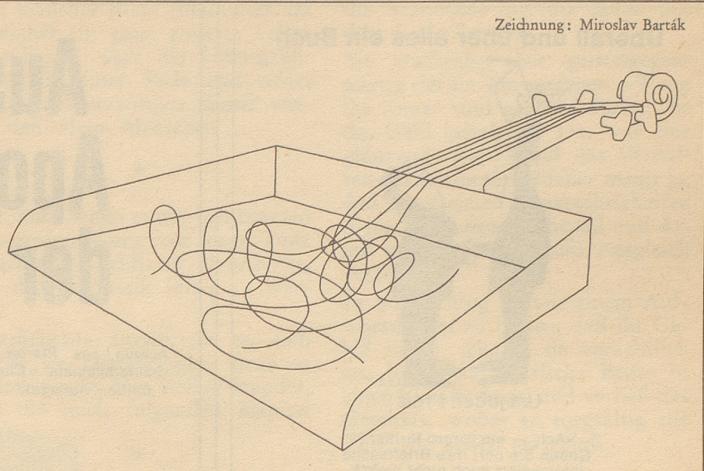
*

Wo es böse Böcke hat, sind meistens auch die lieben Geißlein nicht weit. Chum, Gibe-Gibe sässässä! Und da kommen sie denn angeglückelt, die unschuldswießen Tierlein: Etwa die Magistraten, die schon mehr als einmal versuchten, mit dem Glück sanfter Maßhalte-Appelle den aufziehenden Sturm zu beschwören; die vor einigen

Jahren versäumten, den Franken aufzuwerten und die Konjunktur in den Griff zu nehmen; das schaffnerige Unschuldsgeißlein, das als einziges Tierlein noch heute glaubt, mit dem abverheiteten Konjunkturdämpfungsprogramm der Weisheit letzten Schluß gemeckert zu haben; die heiklen Milch- und Sahneziegen, die noch immermekern, das Währungsabkommen von Bretton Wood, das im Nachkriegschaos wirksam war, müsse es auch heute noch sein, mitten in der internationalen Inflation ... Misingen: «Lueged nur, i ha kei Stäke, i der Täscbe hani z Läcke, chömed, chömed alli zue, i ha Sache gnuel! Nur für die Sündenböcke gibt's nichts, sonst meinen sie am Ende noch, sie hätten wahrheitsgemäß gemeckert – was aber nicht sein kann, weil's nicht sein darf. Sonst könnte die Geißenschar am Ende noch meinen, sie hätten auch mit folgender Vermutung recht:

Daß bei freiem Devisenwechselkurs sich die internationalen Spekulanten selber mit Kursstürzen bestrafen würden, wenn sie eine fremde Währung mit der eigenen zu überschwemmen versuchen. Meck-meck! Oder besser: Merkmerk! Ich will im übrigen nichts gemeckert und auch nichts gemerkt haben, sonst komm' ich auch noch in die Wüste.

AbisZ, capripes



Villiger-Kiel

überraschend mild



elegant, modern

5er-Etui Fr. 1.50